

Halbzeitbilanz Der Willicher Bürgermeister Christian Pakusch sieht die Stadt bei Umwelt und Finanzen gut aufgestellt

„Ich bin mit mir im Reinen“

Das Gespräch führte
Alexander Florié-Albrecht

Willich. Im Oktober 2020 trat Christian Pakusch als Willicher Bürgermeister die Nachfolge des langjährigen Amtsinhabers Josef Heyes an. Im WZ-Interview zog der 39-jährige CDU-Politiker jetzt eine Bilanz der ersten Hälfte seiner Amtszeit.



Im Gespräch mit WZ-Redakteur Alexander Florié-Albrecht zog Christian Pakusch eine Bilanz der ersten Hälfte seiner Amtszeit.

Foto: Kurt Lübke

Auszug aus
dem Artikel /
Interview:

Der Kreis hat in Richtung Land gerufen, dass in Sachen Flüchtlinge was passieren muss. Was würden Sie sich wünschen?

Pakusch: Dass wir beispielsweise das Gelände der Bundeswehr an der Krefelder Straße hier in Willich nutzen können. Das ist ein Gebäude, da brauche ich kein Baurecht schaffen und kann Menschen unterbringen. Das ist vom Bund bislang nicht freigegeben. Das Moltkedorf war damals eine gute Idee, aber eigentlich wollten wir das im vergangenen Jahr abbauen lassen, um die Fläche, die wegen einer Ausnahmesituation freigegeben wurde, auch dementsprechend wieder rückabzuwickeln. Das ist ja nicht für die Ewigkeit.

Eine Separierung der Menschen kann aber für die Integration nicht zielführend sein...

Pakusch: Das hatten wir 2015 schon mal. Und als wir damals Spanier, Türken und andere „Gastarbeiter“ geholt haben, durften sie sofort hier arbeiten. Wir reden alle über fehlende Fachkräfte wie in der Gastronomie. Dafür hätte ich eine Idee: Wir lassen die Flüchtlinge, die zu uns gekommen sind, hier arbeiten ohne große bürokratischen Hürden. Da wird in Berlin viel zu lange darüber lamentiert. Das hat mit dem Leben „da draußen“ nichts zu tun.

Allein in Willich sind gut 1300 Flüchtlinge untergebracht. Auch da braucht es Mitarbeiter. Es gab im Sozialausschuss die Debatte um eine Stelle für den Arbeitskreis Fremde in der Stadt Willich. Können Sie verstehen, dass es da Enttäuschung gibt und die sagen, dass etwas passieren muss?

Pakusch: Das ist ein vielschichtiges Thema. Der Schlüssel ist, dass die Menschen unsere Sprache lernen, einen vernünftigen Wohnraum haben und hier arbeiten dürfen. Darüber darf es keinen Streit geben, ob sie hier arbeiten dürfen oder ein Studienabschluss anerkannt wird. Dass man hier sagt, dass wir hier die Menschen individuell unterstützen, das unterstütze ich ausdrücklich. Ich habe die Debatte im Sozialausschuss nicht miterlebt. Dass aber nur an einem Thema festzumachen, halte ich für schwierig.

Was kann denn die Kommune aus Ihrer Sicht da pro-aktiv machen?

Pakusch: Ich glaube, dass wir da schon ganz viel machen. Von den 1300 Geflüchteten sind es knapp 1000, die von uns in Unterkünften untergebracht sind. Der Rest ist in Privateigentum untergebracht. Das zeigt die Hilfsbereitschaft in Willich.